

schmelen lassen. Diese Gedächtnisschrift wird durch die Bildnisse der jetzt regierenden fünf Häupter der verschiedenen Linien des Hauses Wettin, sowie durch eine Abbildung der Stammburg Wettin geschmückt sein, denunz geachtet wird der Preis bei einer Störte von ca. vier Druckbogen und eleganter Ausstattung nur 60 Th. betragen.

— Soeben erschien der Jahresbericht aus Dr. Geikler's blesigem öffentlichen chemischen Laboratorium, dessen Inhaber seit mehreren Jahren Dr. Otto Schwickinger ist. Dieser Bericht — bei Wernay und Lehmann hier erschienen — ist mehr von allgemeinem Interesse, als auf den ersten Blick erscheinen dürfte. Er behandelt vielelei Wichtiges und giebt auch über die gangbarsten Lebensmittel wertvolle Rüngstezeige. Die Analysen an sich sind zwar für den Volken direkt wenig nutzbar, aber die Beachtung ihrer Ergebnisse empfiehlt sich immerhin; auch sind manche Vorrichtungen bezüglich einiger Gieize, wie über die Geheimmittel, den Bier, Käsebutter u. s. w. verachtlich.

— Von einer am 27. Februar zu Schönfeld bei Villnitz abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, an welcher zahlreiche Landwirthe und Milchhändler der Umgegend teilnahmen, war das von dem Rathe der Stadt Trossen über den Milchverkauf in Dresden veröffentlichte Regulativ Gegenstand der Betrachtung. In den beteiligten Kreisen glaubte man, ohne doch ein thänächstlicher Anhalt für diese Meinung vorzog, dass der Fordrumm, wonach die Vollmilch einen Zettgehalt von 3 Prozent besitzen müsse, in vielen Fällen nicht genügt werden könne. Vor genommene Messungen mit der vom Rathe verlangten Quervennischen Milchwärme ergaben jedoch das verteidigende Resultat, dass zur Erfüllung stehende Werken von Margarine und Abendmilch vollständig den gestellten Anforderungen entsprechen. Daq demnach in dieser Hinsicht keine Veranlassung vor, gegen das betreffende Regulativ geplante Einspruch einzubringen, so wurden doch alleinig Bedenken gegen das vorläufige Inkrafttreten des Regulativs hinsichtlich der Bestimmungen über die an den Fleischern anzubringenden Beschränkungen erhoben. Daq für die vom Rathe entnommenen Proben, deren Brüft doch unter Umständen für den Verkäufer unweichin nicht gleichzeitig sein könne, Entschädigung zu leisten sei, wurde als zulässige "zündlich vorausgeicht".

— In einer Versammlung Leipziger Gärtnergebäuden wurde beschlossen, die Durchführung einer zwölfstündigen Arbeitszeit anzustreben, ferner einen Minimallohn von 20 M. im Monat bei freier Station zu erlangen und für eine Verbesserung ihrer Wohnungsverhältnisse beorgt zu sein. Es wurde hiernach ein Anschluß von 7 Mitgliedern gewählt, welche die Vorschläge den Prinzipalen unterbreiten und die nötigen Verhandlungen führen soll.

— Auch in Waldenburg wurde seitens der städtischen

— Auch in Wittenberg wurde nichts der habsurden Kollegien beschlossen, eine Vesaliusfeier des Wettinerjubiläums zu veranstalten.

— In Waldheim trat dieser Tage in ein Uhrengeschäft ein junger Mensch, einzig 20 Jahre alt, ein und zeigte den Brief eines dortigen wohlhabenden Einwohners vor, in welchem dersegleben um Auslieferung einiger Uhren bat, um sich eine vergleichende auszumachen und zu kaufen. Der Uhrmacher, welcher den Brief für echt hielt und demselben Glauben schenkte, handelte dem Unbekannten auch zweifellos vier gute Uhren aus. Der Uhrmacher erhielt seine Uhren zurück, denn es stellte sich heraus, daß er einem Schwindler in die

— Die Tübinger Almtshauptmannschaft und Schulinspektionstellten Erhebungen darüber an, ob es nothwendig ist, die auf dem Lande befindlichen Schulhäuser mit Feuerlösch- und Rettungsgerätschaften zu versehen, oder ob es ausreicht, wenn die Gemeinden mit der erheblichen Zahl der Heimathäuser versehen sind.

— In Schönbeiderhammer wird vom 1. April ab eine Postagentur bestehen.

— Am 15. April 1847. Die ganze Nacht hindurch bis zum
Beginne des 16. Apr. verbrachte der Färtler und Taveiner
Maurer Alph. Waller in verschiedenen Wirthshäusern, wo siebt er
dem Schmiedeius so manches Lüfer brachte. So gelangte er nun
nach einer Wirthschaft im Poppitz, wo er eine Beute von 10 Win-

lang eines Verfahrens im Prozeß, wo es eine gesetzliche Strafe verhängte. Der schon mehrfach erörtert und politisch vorbereitete 37-jährige Angeklagte stand sich im Beisein einer Denkmünze an das Gerichtsurteil zu Trosselgauvor, auf welcher das Vorstöt schiedlich Ludwig Salus hieß und deren Strohe die eines Biermachtmüdes ist. Um seine Strafe nicht entrichten, rückte er der möglichen Biermachtmünze die eigene alte Münze, wodurch ihm die Empfängerin, welche in der Meinung war, ein Sweißstück einzutragen zu haben, 1 Ml. 10 Pg. ausstichab. Winkler enterte sich mit diesem Betrag, leistete aber später Ersatz. Dagegen vertrug wird er freudem zu einer Haftstrafe von 10 Tagen verurtheilt. — Am 19 Februar wurde die Fabrikarbeiterin Paula Lina Apicella aus Wolfsburg wegen Fälschendienstes zu 2 Monaten Haftstrafe verurtheilt. Mitunterwerke gelangten ein vor diesem Urtheil ausgetriebener weiterer Liebhaber verbunden mit Unterschlagung zur Kenntnis der Staatsanwaltlichkeit. Unter Hinwegstellung der bereits erkannten Täte wird die Angeklagte nunmehr zu einer Haftstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen verurtheilt. — Auf eine bedenklich strafbedeckte Vergangenheit blüht der 1858 zu Mügeln geborene Handarbeiter Carl Wilhelm Klugner. Die Vorstöre dienten bei ihm nicht zur Bestrafung, und als er am 10. Febr. von zwei Gendarmen beim Verstecken entdeckt wurde, verweigerte er zunächst seinen wahren Namen, schimpfte die Beamten in ordinärer Weise und leitete den denkbaren größtmöglichen Widerstand. Auf diese Schuldbekleidung wird auf eine Freiheitsstrafe in der Lauer eines Jahres Gefängnis und einer Woche Haft erlassen. — Es ist eine müßige Sache, seinem wahren Namen zu vertheidigen und sich hinter ein Pseudonym zu verstecken, wenn dieser Umstand nicht bei der Beköde angemeldet ist. Dies sollte der Medallieur Albin Clemens Hartwich erfahren, der, ehe er sich der Forderung widmete, die heissen Vetter, die die Bedeutenden betreten hatte und als Büchsenheld den Namen Bedauern" trugen. Es ist nun, daß die Kunst sich nicht allzu quantitativ

"ringen" ließte. Sei es nun, daß die Kritik sich nicht allzu gunstig über jene Darstellung der bauischen Charaktere äußerte, oder waren es andere Beweggründe, für welche der junge Mann entschloß sich abzöhlen, als Redakteur der periodischen Druckschrift "Sächsische Freundschaft" zu ziehen, indem er seinen Bühnennamen dabei entwandte. Nach dem Beziehen ist jeder Redakteur verpflichtet, den richtigen und vollständigen Namen anzugeben. Die genannte Zeitung wurde von Ernst Albin Rade gedreht, der als Buchdruckereibesitzer von dieser Verpflichtung Kenntniß haben muß, um eben nicht wegen Beihilfe in Colloquion mit dem Strafgeiste zu gelangen. Hörtwick wird in 21 Mr. Rade zu 10 Mr. Geldstrafe verurtheilt. — Zu Giebichenstein bei Halle stand die Waffe des Handarbeiters Carl Gottlob Schmidt, der mit Sachhaus und Gesangbuch schon mehrfach vorbeikroch und deshalb aus dem Militärrand entzogen wurde. Am 26. Januar entambolierte Schmidt mit einem Nachtwächter, der ihn wegen Standalirens festnehmen wollte. Der nachtsche Beamtne wurde auf die erhebliche Weise beleidigt und attackirt Schmidt, der nun mehr 3 Wochen Geisengnig verbüßen muß. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Ver-

muß. — Wegen Widerstandes gegen die Strafverfolgung und die Übung groben Unfugs verwarf der Eichleitenehreliche Friedrich Augustus Große unter Annahme mildernder Umstände eine Gesamtum geldstrafe von 56 M., an deren Stelle im Halle Richterembargos 12 Tage Freiheitsentziehung treten würden. — Der Amtsärter Gustav Höhnel, der beim Dr. L. Neumann, Fabrikbesitzer in Blaues, früher u. Thätigkeit gemessen, empfing am 5. Februar seine gewünschte Entlastung aus dem Dienst. Verhältnißtige manigfacher Act bewogen den Amtsärter, ohne bestimmten Anhalt zu haben, den ehemaligen Diensthabern in einer Eingabe an das Kriegsministerium durch folgende Ausführungen zu beleidigen. Es kann von dem Verfasser dieser Schriftstücks nur als Alt der Mode gelten, daß er die Fabrikation der Convenienz, welche vom Ministerium bestellt wurden, in äußerst mißliebiger Weise schilderte und die Behauptung aufstellte, daß an gehaupte und geleimte Zweiebeln bei der Bereitung der Fleischconserve verwendet worden seien, wozu Höhnel selbst beauftragt gewesen wäre. Diese Angelegenheit beißtigte am Sonnabend das Schöffengericht unter Voritz des Herrn Amtsrichters Dr. Welz in ausgedehnter Weise, da sich eine bedeutende Zeugenvernebnung erweckte. Das Prologische Verurtheilung zu 3 Wochen Gefängnis.

— Der Verwaltungsrath der Sächsischen Bank zu Dresden beschloß in seiner gesetzigen Sitzung, der Generalversammlung am 25. März 1889,

Witterung vom 3. März. Barometer nach Defat 1000 (Defat 10). Niederschlagszeit 1 Uhr: 753 Millimeter, 1 gefülligen. Ausicht heiteres Wetter. Thermometerspruch nach Bezugstemperatur: 1000

Tagesgeschichte.

Lamia, der Kavier hatte der Königin die Läden den Hirn geschnitten.
Um großen Speisegale war die Tafel zu 84 Couverts gedeckt.

Das erst im Jahre 1882 neu ausgebauete Haus der ältesten Foge in Danzig, der „Eugenia“, ist am 1. März früh ein Raub der Flammen geworden. Der Brand kam gegen 4 Uhr Morgens in der nach dem Garten zu gelegenen Regelbahn — wie man annimmt durch die dortige Centralbeizung — aus und wurde dem Feuerwehr gemeldet. Letztere erschien binnen kürzester Zeit auf dem Platze, fandt aber des gewaltigen Raubes wegen nicht sofort bis zum Herde des Feuers vordringen, infolgedessen dasselbe die darüberliegenden Räume, den Fest- und den Arbeitsaal, ergoss. Von energischer Anstrengungen der Feuermannschaften und der Thätigkeit einer von der Polizei herbeigehenden Kompanie wurde schließlich das ganze Gebäude bis auf einen Theil der Umfassungsmauern in Asche gelegt. Leider ist der größte Theil des Mobiliars mit verbrannt. Sehr beloat wird auch der Verlust vieler Schriften und der seit einem halben Jahrhundert gesammelten Potentiale, sowie der Portraits früherer Meister vom Studi. Sogar die hagare Kasse des Oeconomus der Gesellschaft ist dem Feuer zum Opfer gefallen; das Metallgeld wurde in Klumpen zusammengebrochen vorgefunden. Das traurigste ist, daß die Katastrope auch ein Menschenleben gefordert hat. Bei den Räumungsarbeiten wurden nämlich drei Feuerwehrmänner durch tauchende Trümmer verschüttet; zwei von ihnen wurden, anscheinend schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet, der dritte jedoch als Verstorben erklagt. Das Gebäude war mit 193,000 Mk. versichert.

Der Käfer erschien am Freitag Nachmittag den deutschen Central-Innungs-Audithu. bestehend aus 8 Herren, sämtlich Vorsitzenden von Innungsverbänden: Käster (Schornsteinfeger), Brandes (Tischler), Barndt (Schmied), Neyer (Drechsler), Beutel (Schuhmacher), Röppen (Schneider), Kunke (Bäcker) und Coban.

(Satzler). Der Adjutant vom Dienst führte die Petition durch den Abhörensaal in das Arbeitszimmer des Kaisers, der pünktlich um 5½ Uhr, den Helm unter dem Arm, eintrat und die Petition durch wiederholte freundliche Verneigung begrüßte. Auf ein Zeichen nahm Obermeister Hafer das Wort und verlas nach einer Andeutungsrede die Adresse. Der Kaiser erwiederte langsam und mit Bedachtung jedes Satzes. Er freute sich die Vorlämpfer des Handwerks kennengelernt zu haben. Er hob hervor, daß er ja als junger Mann nicht das Vertrauen beanspruchen könne, daß sein Großvater in seinem langen ruhm- und talentvollen Leben erworben. Er werde aber das Möglichste thun, dem Lande den Frieden zu erhalten, doch mit auch das deutsche Handwerk unter den Segnungen des Friedenreiche Blüthen treiben könne. Eine Centralstelle für diese Bestrebungen halte er für nothwendig. Der Handwerkerstand müsse christlich, geistlich und in der Blüthe wie vor dem dreißigjährigen Kriege wiedererstehen. Seine Leistungen seit den letzten 14 Jahren gaben die Gewähr für die Erreichung dieses Ziels. Dann nahm der Kaiser mit bestehendem Händedruck die Adresse aus den Händen des Herrn Hafer entgegen, bestichtigte ihre künstliche Ausführung genau und legte sie auf seinen Arbeitstisch. Hierzu ließ er sich sämtliche Petitionen einzeln vorführen und reichte jedem die Hand. Als er an Meister Cobans Uhrkette das Kreuzurterzeichen erblickte, fragte der Kaiser ihn, ob er auch bei der Aufnahme des Prinzen Friedrich Stephanus waren gewesen sei und klöpfte hinzu: Mein

Friedrich Leopold zugetragen gewesen sei und fügte hinzu: „Mein Sohn ist ein sehr liebenswürdiger Herr!“ Und als Herr Löwen der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Freimaurer den Kaiser auch noch zu den Ihrigen zählen würden, meinte er lächelnd: „Wer weiß; was nicht ist kann noch werden.“

In verschiedenen Blättern wird die jüngste Anwesenheit des Ministers von Rittnach in Berlin mit angeblichen Verhandlungen in Verbindung gebracht, welche die Herstellung eines staatsrechtlichen Tenuitumens in Braunschweig bewesteten; es würde sich noch diesen Andeutungen um die endgültige Niedernahme der Herzogswürde durch den jetzigen Prinz-Regenten handeln. Es bleibt dahingestellt, ob diese Angaben einen thatsächlichen Anhalt haben.

Weiteren meldeten wir die Verleibung des Charakters als Sekondleutnant an den preußischen Finanzminister v. Scholz. Anfangs bezweifelten einige Blätter, daß der im Militär-Wochend. erwähnte frühere Bizefelsdorff v. Scholz wirklich der preußische Finanzminister v. Scholz ist. Der Zweifel war unbegründet. Der neue Sekondleutnant hat das 55. Lebensjahr bereits überschritten. Im Abgeordnetenhouze nahm er in der Sonnabend-Sitzung bereit von vielen Seiten Glückwünsche zu seiner Ausscheidung entgegen. Diese wurden zwar in humoristischer Form gebracht und ebenso entgegengenommen, doch war unverkennbar, daß der Minister sich dabei nicht sehr behaglich fühlte.

Es steht nunmehr fest, daß der bayerische General Friedl mit der Stellvertretung des erkrankten bayerischen Kriegsministers von Helmich während dessen Urlaub betraut wird. Die Zahl der demnächst auscheidenden Generäle wird auf sechs geschätzt; doch ist nicht ausgeschlossen, daß noch mehrere das Bedürfnis nach Ruhe fühlen. Von Veränderungen in sonstigen Chargen sieht noch nichts fest. Daß in den obersten Chargen keine Aenderungen bevorstehen ist sicher; namentlich sind keine Aenderungen der Stellungen des Prinzen Leopold und Arnulf zu erwarten.

Bei den beiden am 27. Februar vollzogenen Nachwahlen zu Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat der Freisinn eine Niederlage erlitten, die ihn umso empfindlicher treffen muss, als es dem einen Fall, dem des Stadtverordneten Bielken, ein unerhöhrlicher Missbrauch der Macht gerächt worden ist, welchen sich die treifende Weisheit der Stadtverordnetenversammlung durch Urteil und Entschließung der Wahl des genannten Herrn hofft, Schulden kommen lassen. Herr Bielken ist mit einer Mehrheit von 23 Stimmen wieder gewählt worden, was unter den Berliner Verhältnissen einen großen Erfolg der Conservativen bedeutet. In dem anderen Fälle war die Mehrheit zwar nicht groß, immerhin aber wurde der Bezirk, welcher im vorigen Jahr verloren gegangen war, mit 76 Stimmen wieder erobert. Der Eindruck dieses Vorganges spiegelt sich in den Sätzen des "Berl. Tagebl." dar, wobei der Begriff der "Mehrheit" einen sehr kleinen und bescheidenen Platz gefunden hat, während derartiges, wenn es anders lautet, mit einer an die Lungenkrise der jetzt so beliebt gewordene Externblattveräußer erinnernden "Schuldigkeit" in die Welt hinausgeschaut zu werden scheint.

— gebraucht zu werden pflegt.

Cestereich. Der Kaiser hat beschlossen, daß Schloß Moneling vom Erdbojen verschwinden zu lassen. Gleich nach dem Eintritt des Frühjahr wird die Demolitionsarbeiten beginnen. Nachdem diese beendet sein werden, soll ein Eichenwald an d. Stelle gepflanzt werden, um sich mit den umliegenden Wäldern in einem Ganzen zu verbinden. Wald und Grund gehen in den Eigentum des Kaisers. Reitzaufzug über.

Eigentum des Stiftes Heiligenkreuz über.
Die Nachricht, die eine Anzahl ausländischer Blätter, darunter auch das „Berliner Tageblatt“ von einer Ueberschuldung des Kronprinzen Rudolf brachten, enthebt jeder Begründung. Es wurde bekanntlich behauptet, Kronprinz Rudolf habe beim Baron Dierck der sich in auffälliger Weise in der That an den hohen Herren betändigte, eine Gutsleistung für den Prinzen von Wales in Betrage von 2 Millionen Mark übernommen und sei für dieselbe haftbar geblieben. Außerdem habe er dem Baron Rothchild eine gleiche Summe geschuldet, auf welche dasselbe in der „Ihm eigenen Noblesse“ verzichtet und das Vorhandensein der Schuld genehmigt habe, als seitens des Kaisers Franz Josef diesbezüglich bei ihm angezeigt worden war. An der ganzen Geschichte ist sehr wahr-

doch den Zusammenhang mit der Person des Kronprinzen Rudolf leicht erkennen lassen; und so wird ein unschätzbarer Standes- in Bildern durch Wochen ins Volk gelangen.

In Gilli erschok in einem Violenduell der Vinienischer Lieutenant Boglaven seinen Vetter Ghulio. Boglaven wurde verhaftet.

Im Wiener Reichstheil warf der deutsche Adg. Steinwender auch einen Seitenblick nach Deutschland. Er beklagte es, daß draußen im Deutschen Reiche die Deutschtumstreitenden eine reichsfreudliche, verüstliche und selbstmörderische Politik befolgen. Der Grund ist die Partei-Verböththeit und der Partei-Großmut, der die kleinen Interessen der Fraktion höher stellt als Volk und Staat. In Deutschland vermöge die Größe des Reiches, vermöge die Größe des Kanzlers in diesen verdornten Herzen keine Wärme zu erwecken, und bei uns in Österreich vermöge unsere Bedrückung und Bedrängung und unsere Schmach auch in den verdornten Herzen der Christenlein kein Gefühl und keine Theilnahme zu wecken. (Vollst. links.) Aber draußen wendet sich das Volk ab von dieser Partei, und so wird es auch, davon sind wir überzeugt, bei uns kommen. Dann veralich der Redner die Steuerverhältnisse zwischen Österreich und Preußen. Ich sage nichts Neues, aber es muß wiederholt werden, daß in Österreich die Gebäudesteuer vom Brutto-Ertrag 2% Prozent, vom Netto-Ertrag 2½ Prozent beträgt, während sie in Preußen 4 Proz. für Wohngebäude und 2 Proz. für Gebäude zu gewerblichen Anlagen ausmacht; daß die Einkommensteuer bei uns in der ersten Classe 8½ bis 10 Proz. und in der zweiten Classe 17 bis 20 Proz. in Preußen 3 Proz. beträgt. Bei uns beträgt die Grundsteuer 22,7 Proz. in Preußen 9,5 Proz. von der Bezeichnungsteuer gar nicht zu reden. Schlimmer noch als diese absolute Belastung ist die Verteilung der Belastung, indem bei uns gerade die großen Vermögen steuerfrei bleiben.

Frankreich. In der Kammer interpellierte der Boulangist Laguerre die Regierung, warum nicht auch er als Vorstandemitglied der Patriotenliga verfolgt werde; es gebe Verfolgungen, welche nicht diejenigen, die sie hervorgerufen haben, entteile. Die Geichwörter würden patriotisch ihm treu bleichen, die Patriotenliga habe nichts anderes getan, als die Menschenrechtsgesetz. Man wolle sich an der ersten wegen ihres Wahlsieges vom 27. Januar rächen, aber Gambetta habe gesagt, daß allgemeine Stimmenberge diejenigen, die es knebeln wollten. Der Biem er Tiroc erklärte, das verfolgte Schriftstück sei eine infame Verleumdung der Regierung. Sie habe die Patriotenliga nicht länger geduldet, weil sie mit allen Feinden der Republik gemeinsame Sache mache. Die Regierung halte so ihre Versprechen, europäische Unternehmungen zu verteilen und werde dabei weder vor Beleidigungen noch vor Drohungen zurückbleiben. (Beifall.) Der Justizminister Thévenet erklärte, die Patriotenliga sei eine scheinhelige Organisation, welche nur beweise, einen Mann zur Macht emporheben. Nach Beginn der Untersuchung werde er Laguerre antworten, und nach ihrer Beendigung werde Laguerre zur Verantwortung gezogen werden, sobald die Justizverwaltung die Stunde für gekommen erachte, nicht aber nach seinem Belieben. Der Minister schloß mit der Erklärung, er werde dem Scheine Achtung verschaffen. Laguerre erwiderte unter großem Tumult und brachte eine die strafrechtlichen Verfolgungen ladelnde Tagesordnung ein. Die Kammer nahm jedoch eine andere Tagesordnung, in welcher dem Vertrauen in die Energie der Regierung, den Geischen Achtung zu verschaffen, Ausdruck gegeben wird, mit 318 gegen 220 Stimmen an.

Belgien. Die Zeitschrift der Viga gegen den Branntweingenuß.

macht Holzandes bekannt: In unserem Lande werden jährlich 70,000,000 Liter Branntwein getrunken; dabei ist der Verbrauch fortwährend im Steigen begriffen. Während die Bevölkerung innerhalb 15 Jahren nur um 14 Prozent gewachsen ist, hat der Alkoholenzumsum 37 und in seinem Gefolge die Zahl der Wohnummern um 45, der Verbrecher um 71, der Selbstmord um 80 Prozent zugenommen. Belgien gibt bei einer Bevölkerung von annähernd 6 Millionen Seelen für geistige Getränke jährlich 13 Millionen Franken aus, wogegen der Staat für den öffentlichen

Millionen Menschen aus, wogegen der Staat für den öffentlichen Unterricht nur 15 Millionen verausgabt. Die Zahl der Schule beträgt 5500, diejenige der Schankstellen für geistige Getränke 136.000.

Rußland. Neben das Eisenbahnunglück bringt der „Regierungsanzeiger“ einen abeormaligen Bericht über russische Verhältnisse ein, bereichnender Zug ist es, daß das Zarenamt bei dem schweren Unglück noch verschwiegen worden ist. Am amtlichen Bericht heißt es hierüber: „Die Bewohner der umliegenden Dörfer des Smirjowischen Kreises trafen das schwere Roß, zuerst Zeuge zu sein der schwelenden Katastrophe, die schweren Minuten der Ungewissheit zu durchleben, zuerst der kaiserlichen Familie und den Bewundern zu Hilfe zu eilen und hernach die abhanden gekommene Kaiser Majestät threnen Gegenstände (eine Kette mit Kreuzen und Medaillons) aufzufinden.“ Das Aufsuchen der genannten Gegenstände begann auf Anordnung des Gouverneurs Petrow am 1. der Katastrophe und in den umliegenden Dörfern. Bekanntmachungen, Verkündungen, Belohnungen, nichts half, die verlorenen Gegenstände tauchten sich nicht. Der Gouverneur (Hausmeister) mußte in den Dörfern Versammlungen einberufen und auf das moralische Gewußt der Bauern einzutreten, indem er ihnen erklärte, daß es Leid dem anderen gesorgt wäre: „Nach der Katastrophe wäre noch ein Unglück über Alle gekommen, da die Zarin hätte Sachen verloren, die ihr nicht dem Werthe nach, sondern als Andenken als Segenspende thuer wären — es wären Krieze verloren und das Kind erröte sie nicht zurück, vielleicht aus Unkenntniß, wem sie gehörten ...“ Nun mußte die alten Leute sehen, wie sie, die Augen voll Tränen, jenseit und bedauerten, daß das Verlorene so lange nicht aufgefunden werden konnte. Der vom Gouverneur eingeschlagene Weg erwies sich als der richtige, indem die alten Bauern aus ihrer Mitte sowiogen eine Geheimpolizei erwählten und bei irgend einer Andeutung oder einem Gericht bei dem Verdächtigen sofort Abgeordnete erschienen, die jeden Winkel im Hause in der Schauer nach der Kette mit den Kreuzen durchsuchten. Endlich wurden die Gegenstände am 5. Februar vor dem Gouverneur

Endlich wurden die Gegenstände am 6. Dezember unweit der Gemeindeverwaltung in Bork vom Bauer Garpon aufgefunden.

Amerika. Die anglo-amerikanische Presse ist in der letzten Zeit unermüdlich damit beschäftigt gewesen, den Hass der Amerikaner gegen Deutschland und das Deutschtum nach Gründen zu sichern. Einen willkommenen Anlaß hierzu boten die Vorwürfe aus Samoa. So finden wir bis in die kleinsten Einzelheiten in amerikanischen Blättern das Eintragen einer bei den Unruhen auf Samoa beschädigten, als angebliches corpus delicti den zu handlichen Verdachten überwiegenden amerikanischen Flotte beschrieben. Der Anblick der Flaggenteile soll das Blut jeden Amerikaner haben aufwallen lassen, der die Aufführung der Umbühlung: "Verbrannt auf einem amerikanischen Hause durch das deutsche Kriegsschiff „Olga“ 21. Dezember 1888" gelesen und das angeblich durch Spuren deutscher Geschosse tragende Flaggentuch gesehen. Ein anschauliches Bild von der durch ienationalistisch gefärbte Nachrichten dieser Art bei der großen Masse des Volkes hervorgerufenen Stimmung sieht der nachfolgende, dem in San Francisco e

Stimmung giebt der nachfolgende, dem in San Francisco erscheinenden deutschen Blatte „California Demokrat“ entnommenen Artikel. Die Samoa-A Angelegenheit hat hier gar wunderbare Blätter aufgeworfen, die Zeugniss von der gänzlichen Unwissenheit des gewöhnlichen Durchschnitt-Vankees und eines großen Theiles der angloamerikanischen Presse über ausländische Angelegenheiten ablegten und sich meistens in hoher, theils eitelhafter Weise auwiesen. Die Presse that in den letzten Tagen ihr Bestes, um in sensationärsüchtiger Weise die Kriegssiedel zu schleudern und den Janhaken für einen Spaziergang nach Berlin zu enthusiasmiren, so daß es in einigen Tagen ein Krieg zwischen Amerika und Deutschland wurde, als Thatiache galt. Wer alle diese Sammelnegligescen über die Samoa, die strategischen Blätter, die flügen Berechnungen u. s. w. gehört, wird wohl erstaunt gewesen sein über das große Heer von Staatsmännern und Kriegshelden, odet er hat mit Ekel diese Sammelnegligescen den Rücken gefebt. Auch an Inhalten und Röbeln fehlte es nicht. Zu den Albernheiten zählen wir eine alte Meinungsanone, die vor einer Expert-Office in der Montgomerystraße stand und mit folgendem gekräuselten Blasfume in englischer Sprache verlesen war: „Erbeutet von dem deutschen Feind die Schweizerlose“ nach einer heitigen Kanonade mit Smeck und Frankfurter Würstchen durch den Dynamitfreund „Beitut“. Der Newyorker Herald versteigt sich zu der amüsanten Behauptung: Samoa sei gar nicht das eigentliche Ziel der deutschen Wünsche. Deutschland sei durch die jetzt vor Apia liegenden Schiffe hinlänglich stark vertreten; nach allgemeiner Meinung, die jetzt hinjutrende Verstärkung nur dazu bestimmt — den Hafen von San Francisco zu beschließen oder doch zu bedrohen, wenn die Vereinigten Staaten sich den deutschen Wünschen gege-

Die Ursache des entstiegenen Eisenbahnmühlachs, welches in unweit St. George ereignete, war, daß die Treibfahne der Lokomotive des Schnellzuges brannte. Drei Wagen stürzten dabei in eine Mauk feste Schucht. Beim Herabsturze starben a-